

Maria Himmelfahrt

(15. August)

Lukas 10, 38 - 42.

In jener Zeit kam Jesus in einen Flecken [Bethania], und ein Weib, mit Namen Martha, nahm ihn in ihr Haus. Und sie hatte eine Schwester, die Maria hieß. Diese setzte sich zu den Füßen des Herrn und hörte sein Wort. Martha aber machte sich viel zu schaffen, um ihn reichlich zu bedienen, trat hinzu, und sprach: Herr, kümmerst es dich nicht, daß meine Schwester mich allein dienen läßt? Sag ihr doch, daß sie mir helfe! Und der Herr antwortete und sprach zu ihr: Martha, Martha, du machst dir Sorge, und bekümmerst dich um sehr viele Dinge. Eines nur ist notwendig. Maria hat den besten Teil erwählt, der ihr nicht wird genommen werden.

Maria, Königin unseres Herzens

Und Maria, die allerliebste Jungfrau und Gottesmutter, ist gestorben. Aber wie verschieden von dem Tode der gewöhnlichen Erdenkinder war ihr Tod! Bei uns ist der Tod freudlos, so voller Not, Angst und Schwäche. Maria ist nur krank vor Sehnsucht, ihrem Sohne in den Himmel zu folgen. Wie leicht trennte sich von diesem jungfräulichen Körper die hl. Seele, dem Todesstern, dem Todesstempel, eine Entzückung der Liebe endete ihr Leben! Oben herrlich und schön war ihr Begräbnis! Die Apostel sollen nach frommer Ueberlieferung beim Tode der Mutter zugegen gewesen sein. Sie trugen den Leichnam zu Grabe. Dies Begräbnis hat den Aposteln zwar auch Trauer bereitet, aber weitaus überwiegend war doch die Freude, weil sie wußten, daß Maria nur in den Himmel versetzt war, um die Fürbitterin und Sachwalterin der jungen Kirche zu sein.

Und wie herrlich war die Auferweckung der Mutter Gottes! Maria, die in allen ihren göttlichen Söhnen ähnlich sein wollte, gleich auch hierin dem Heilande. Sie sollte sterben, weil auch er gestorben war; aber nur drei Tage lang ward sie im Grabe gehalten, und die Verwesung machte nicht die mindesten Unannehmlichkeiten. Dann erweckte sie ihr göttlicher Sohn, vereinigte die verklärte Seele mit dem Leibe und belebte und verklärte auch diesen. Und mit Leib und Seele stieg Maria gleich ihrem göttlichen Sohne zum Himmel auf. Wie glorreich war diese Himmelfahrt! Wie wundervoll, leicht, glänzend und herrlich dieser Leib! Das hat ihn denn so schön gemacht? Die Tugenden, die guten Werke, ihre Keuschheit, Demut u. Liebe haben dieses Kleid der Herrlichkeit gewirkt. Wie freuen sich die Engel, und wie ernteten sie über die Schönheit, die Lieblichkeitswürdigkeit, die Majestät der Jungfrau, die auf so wunderbare Art in den Himmel einzog! Es vollzieht sich jetzt ein wundervoll erhabenes Schauspiel: Maria wird gekrönt als Königin des Himmels und der Erde und nimmt Platz zur Rechten ihres lieben Sohnes! O wie freut es den Heiland, seine liebe Mutter im Himmel empfangen und für ihre Glorie sorgen zu können, da sie ihn auf Erden empfangen und so mütterlich für ihn gekostet hatte! Wie freut es ihn, ihr ein himmlisches Leben zu verleihen, so daß sie ihm das irdische gegeben; sie mit der ewigen Krone und Herrlichkeit u. Macht zu schmücken, da sie ihm getreu gedient in Arbeit, Leiden und Verdienlichkeit! Er setzt sie über sein ganzes Reich, macht sie zur regierenden Königin des Himmels und der Erde, krönt sie mit der Krone der Ehren, der Freude und der Macht! Und nun herrscht sie schon über achtzehn Jahrhunderte dort oben mit ihrer mächtigen Fürbitte. Christus ist der König, der Spender jeglicher Gnade; aber alle Gnade geht nach der Lehre der Kirchenväter durch Mariens Hand. Nimmer läßt sie lauscht der göttliche Sohn mit höchster Bereitwilligkeit. Diese ihre Macht über das Herz des göttlichen Sohnes bemut dem auch Maria, und zwar rein zu unserem Nutzen, sie regiert, wie ihr göttlicher Sohn, um uns wohlzutun, uns glücklich zu machen.

Das ist das Geheimnis, das wir auf Seite Maria Himmelfahrt feiern und andächtig betrachten sollen. Wir sollen uns freuen über die Glorie Mariens und ihr, unserer Königin und Mutter, Glück wünschen. Wir sollen ihr als unserer Königin huldi-gen. Doch das soll uns nicht genug sein. Als die Jünger drei Tage nach der Grablegung der lieben Mutter Gottes an ihr Grab kamen, fanden sie nichts in demselben als Blumen und hörten himmlischen Gesang. So berichtet die Ueberlieferung. Was sind nun diese Blumen, was ist dieser Gesang? Das sind ihre Tugenden, das ist ihr schönes Leben. Das hat sie uns zurückgelassen. Daran sollen wir uns erbauen, und das sollen wir nachahmen. Wir sollen Maria nicht bloß als Königin des Himmels huldigen, sondern wir sollen sie auch zur Königin unserer Herzen machen. Das will sagen: unser Herz, unser ganzes Leben soll ein treues Abbild des hl. Lebens Maria sein. Ist das der Fall, dann ist Maria die Königin unseres Herzens.

den, das ist ihr schönes Leben. Das hat sie uns zurückgelassen. Daran sollen wir uns erbauen, und das sollen wir nachahmen. Wir sollen Maria nicht bloß als Königin des Himmels huldigen, sondern wir sollen sie auch zur Königin unserer Herzen machen. Das will sagen: unser Herz, unser ganzes Leben soll ein treues Abbild des hl. Lebens Maria sein. Ist das der Fall, dann ist Maria die Königin unseres Herzens.

Ist dein Herz unberührt von der Sünde, die Blüte der Unschuld noch nicht abgefallen, christlicher Jüngling, ist dein Herz noch so rein wie dein Auge, dann ist Maria die Königin deines Herzens! Aber wie man die Jungfrau betet, leider die Götzen des Vergnügens u. der unreinen Lust an und gibt ihnen um irdischen Nutzens, um irdischer Schönheit willen die Keuschheit und Schönheit seiner Seele preis! Aber jene erhabene Jungfrau zur Rechten des göttlichen Sohnes, jene unvergleichliche Schönheit, dieses Bild weiblicher Tugend, die Erbarmende ihres Geschlechtes, die Verheißung des Himmels ist ihm gleichgültig; sie vernimmt nie einen Gruß von seinen Lippen, nie eine Sühnbildung von seinem Herzen!

Maria ist die Königin deines Herzens, christliche Jungfrau, wenn du mit dem Salzgeschmeide, Einladungs Karte dein Gewand, Jungfräulichkeit deine Chrekrone ist! Allein wie man die Jungfrau schmückt sich mit anderen Land, hat Eitelkeit und Geizhalsigkeit in ihrem Herzen und schaut begierig um nach dem Verfall der Menge; aber ihr Herz mit Tugenden an auszubilden und zu Maria, ihren Vorbild, aufzubilden, um deren Demut, Herzeseinfalt, Unschuld und Frömmigkeit sich anzueignen; das wird leider von ihr ganz und gar vernachlässigt.

Maria ist die Königin eures Herzens, christliche Eltern, wenn ihr euch gegenseitig liebt, wie Maria und ihr Bräutigam, der hl. Joseph, sich geliebt haben, wenn ihr mit eufopfernder Liebe für das Heil eurer Kinder besorgt seid, wie die Mutter Gottes für den Knaben Jesus; wenn ihr also fleißig mit ihnen betet, sie zur Gottesfurcht anleitet, vor allen gefährlichen Gelegenheiten zurückhaltet und ihren Wandel bei Tag und Nacht überwacht! Aber wie man die Väter und Mütter leben unter sich in Unfrieden, so daß sie den Kindern Mergernis geben; wie viele lassen es an der Aufsicht über die Kinder fehlen, überlassen sie den Diensthöfen, kümmern sich wenig darum, welchen Umgang sie haben; da sie doch mit Maria die größte Sorge für die ihnen von Gott anvertrauten Kindern tragen und bedenken sollten, daß sie vor Gott Rechenschaft ablegen müssen.

Ja, leugnen wir es nicht: Mancher von uns glaubt, die Königin des Himmels zu lieben und zu verehren, aber er verehrt sie nur mit dem Mund; keine Andacht ist eine Gehilfsstunde! Maria ist aber nicht wirklich auch die Königin unseres Herzens, denn er liebt sie nicht in der Tat. Wer durch Uebertretung der Gebote Gottes den Sohn Mariens beleidigt, der kann doch Maria nicht wirklich lieben, und wenn kann sie auch keine Liebe idecken. Allerdings ist Maria die Königin der Vorberzigkeit und die Jünger der Sünder, aber nur für die, die sich von der Sünde losmachen wollen, nicht für jene, die verneinen und hartnäckig in der Sünde verharren.

Möge also die Frucht dieser Zeitbetrachtung sein, daß wir heute Maria auf uns neue unferne Sühnbildung bringen als der Königin des Himmels; dann aber auch, daß wir den Vorfas lassen, ihr unser Herz zu schenken, indem wir unser Herz um bilden nach ihrem Herzen. Wenn wir diesen Vorfas halten, wird Maria in Wahrheit d. Königin unseres Herzens sein und uns auch teilnehmen

Maria, holdes Wesen

Maria, holdes Wesen,
Wie hoch bist du gestellt!
Vom Vater auserlesen
Zur Schutzfrau seiner Welt;
Vom Sohne traut geliebt,
O selig Mutterberg —
Von Engeln hold geehrt,
Getragen himmelwärts.

O du, die hoch erhoben
Im Gottes Glorie stehst,
Wie sollte dich nicht loben,
Was hier im Finstern geht?
Du bist so voll Erbarmen,
Uns Sündern mild gesinnt,
Und hast auf reinen Armen
Empor das Gnadentand.

O, möchtet all erkennen,
Wie du so liebenswert,
Dich kindlich „Mutter“ nennen,
Uns wäre viel beider.
Recht müßte sie zu grüßen,
Die treue Mutterbrust,
Wird' Herz an Herz sich schließen
In ständes Lieb und Lust.

(Annie Denfel.)

Heilkräfte der Natur

Der Sommer mit seiner flammenden Glut, seiner laienenden Schmelze fest den Nerven zu und zehrt am Mark der Kranken. Aber dieses raublose Wachen und schweigende Reiten, die Saatefelder mit ihrem goldenen Wogenhügel und ihrem horren Erdgeruch, die langen Tage, die tiefen Nächten mit ihrem geheimen Flüstern und Flimmern, das bringt doch dem kranken Gemüt auch mannde Erhebung und Annehmlichkeit. Und jede volle Achte ruht dir zu: Verqiß es nicht: wenn das Samenorn nicht in die Erde fällt und nicht so bleich es allein; wenn es aber nicht, bringt es viele Frucht (No. 12, 21); durch Leiden und Sterben führt der Weg zum Reichen und Leben.

Der schwermütige Herbst und Winter kann Meidenleid erwidern und verklären, mehren und trösten. Durch die ganze Natur zittert das Weh des Scheidens, das Lied vom Sterben. Die Wäldchen ziehen mit leisen Weinen durch die Ähren; die Casellen sprudeln Klagen hervor; die entlaubten Bäume heben jammern die Arme und ringen die Hände. Die letzten kalten Blätter sind zu schwarz, auch nur den Sonnenstrahl zu tragen. Die Nebel schleichen wie Geister durch das Tal. Langsam erirben die letzten Regungen des Lebens in Eis und Schnee. Da ist wohl in der Natur nicht viel Freude zu holen aber der idarische Frost und die idameidigen Schneelüfte stählen die Nerven und klöfen ernteten Lebensmut ein.

Böse Reden anderer über uns

(Fortsetzung von S. 6.)

mar im äussersten Felle. Stöische Ruhe, Nichtbeachtung, Gleichgültigkeit ist in nützigen Gedanken gegenüber die beste Waffe.

Das Recht, idene niemand — da mit ist alles getan. Pflichtgetreues Leben erringt schließlich Achtung bei denen, auf die es ankommt; es ist die beste Verteidigung. Das giftige Heftil, die Verleumdung, welche in Tausfeln schleicht, wird man in den übrigen Fällen fallen und schmalzeln können. Man gehe also mutig voran. Sie muß dann an dem eigenen Götze herben. Wir wissen, daß wir Fehler haben. Mögen die anderen sich daran boshaft ergötzen. Wir wissen ja auch, daß nur der Nichterhebende, der Unerzogene und Unersahrene seinen Fehler verzeiht und den eigenen nicht sieht.

Wir müßten die Allwissenheit Gottes haben, um andere richtig aus all ihren Verhältnissen heraus zu beurteilen. Das freventliche Urteil kann uns nicht tangieren, weil es immer von der toben Unwissenheit geboren wird; unsere einzige Aufgabe ist, daß wir es selbst nach Kräften meiden.

lassen an der Herrlichkeit, welche sie jetzt schon gemischt und in Glogkeit gemessen wird als — Himmelskönigin!

Gleich währt am längsten

Aus der Hauptstadt Kattant in Baden wird in folgende Begebenheit berichtet: Es lebt dort ein ehrlicher Schuster, der ungeachtet seiner 70 Jahre noch tagaus tagen von früh bis spät auf seinem Schmel hin und mit Hammer, Spannrücken und Leinen fleißig hantiert. Der hofe Anzug und die ebenso hofe Anstellung haben keine Erbarmnisse aufgezogen, und die Sorge um die Zukunft predigt unablöslich Nöck und Spariankeit. An beides — in der Mann gewohnt, in jedem seine Frau ihm gleich. Aber Frauen haben — und wenn sie noch so alt geworden — bin und wieder das Bedauern nach sich nehmen. Die gute Schusternachbarin hat ein volles Jahr sich etwas am Varschaftsgeld abgezogen, bis es zum Stoff und für die Arbeit der Roberei reicht. Der Mann weiß nichts davon, dort es nicht wissen. Die Roberei in ununterrichtet, und als der Mann aus der Werkstatt in die Stube kommt, wo sie schlafet, und vermuntert fragt: was sie made, erhält er die Antwort: „Ein Kleid für Ihre Frau.“ — „Ja, wo hat sie dem den Stoff her?“ Verabredungsgemäß, erklärt die Roberei: „Den hat Ihre Frau aus „Schmalbeinram“ gefunden.“ Der Mann schüttelte den Kopf: „Seht ihr ich so alt geworden und habe in meinem ganzen Leben noch nie ein Unrecht getan. Das gilt es nicht. — Wenn meine Frau et was findet, dann muß es aus Fundbüro zur Polizei!“ Der Mann fragt den Stoff selbst hin. Die Frau berät mit der Roberei und kommt zu dem Entschluß, zur Polizei zu gehen und sie über den Sachverhalt anzuklären. Als die Frau aber das Polizei büro betritt, sieht sie sich einigen Beantken gegenüber, die sie kennt. Da ergreift sie Scham, daß sie ihren Mann belogen, und rot wie ein junger Mädchen, sagt sie auch hier, sie habe den Stoff am Schmalbeinram gefunden. Darauf die Polizei: „Da ist nichts zu machen; kommen Sie nach einem Jahr wieder. Wenn sich bis dahin der Robierer nicht gemeldet hat, gehört der Stoff dem Kinder, also Jänen.“ Abwachen der zens hört die Alte, daß sie nun noch ein Jahr warten muß, bis sie ihr neues Kleid bekommt.

„Nicht die Zeit böse, müßt du ihr entgegen arbeiten. „Gott über allem!“ muß dein Wahlwort sein.“

„Fühlt sich besser.“ Herr August Gerlach aus Herbert, Sask., schreibt: „Ich bin erkrankt über die Veränderung, welche Formis Alpenkräuter in meinem Befinden hervorgerufen hat. Ich fühle mich wohler, habe einen guten Appetit und bin heiter bei meiner Arbeit.“ Diese werthvolle Kräutermedizin reguliert den Magen, erhöht den Appetit, und fördert die Verdauung. Wie auch immer der Zustand sein mag, Alpenkräuter ist stets von guter Wirkung. Es ist nicht in Apotheken zu haben, sondern wird direkt geliefert von Dr. Peter Radwin & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Zollfrei geliefert in Kanada.

Kompaß für Leben und Sterben

Von Alban Stolz.

(Fortsetzung.)

„Verqiß uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“

Jede Gemeinde besteht aus zwei Ortshäften: in der einen Ortshafft da wohnt du jetzt, und in der anderen Ortshafft, da wirst du später wohnen. In dem einen Orte brauchen die Leute viel Platz, in dem anderen braucht jeder nur Platz eine Nammeslange und Breite. In dem einen Orte löstest selbst ein geringes Haus mehrere hundert Mark, in dem letzten Orte freigt man eine gute grundstete Wohnung um wenige Mark. In jenem Orte man viel Karm von Fuhrwerken und Reutden, und sieht viel Rauch; in diesem ist es gar zu still, und man sieht keinen Rauch und kein Stantia; aber statt des Stantias ragt ein Kreuz hervor über jede Grabeshöhung. Nur ist hier und da einem Bürgermeister oder Strämer oder sonst einem reich gemachten Mann oder seinem reich ein schwerer Stein über den Kopf — das geht und überaus nichts an; wenn sie drühtlich gelobt haben, so wird der Stein nicht drücken und werden keine Weidernisse deshalb beim Auf-erirben haben, wenn etwa der Stein am jüngsten Tage noch dort liegt; der Schutengel wird ihn schon zur rechten Zeit hinwegwälzen. Aber ich will dir jetzt von einem Grabstein et was erzählen, wie du noch keinen gesehen hast, und der einem im Tod und Gericht zum Stein des An-Lozes werden kann.

Stell dir vor einen vierreigen Grabstein auf dem Grab eines schon verstorbenen Mannes. Auf der ersten Seite steht von dem Manne: „Er hat nur wenige gute Werke auf Erden ausgeübt; und die wenigen unter Lobes oder der Schande halber, aus guter Laune oder aus Eigenliebe.“ Auf der anderen Seite steht: „Er hat in seinem Leben viel sonderbar gethan, gedünpft, gelogen, unzure Begierden geholt, dem Neid der Schwandende nachgehängt, seine Standespflichten vernachlässigt und hat noch viel geschändet. Seine Tugend, stolz und Heim, und grolllos, lase die Mütter am Baum und der Sommerwind an der Landstrasse.“ Auf der dritten Seite steht geschrieben: „Denn er belübtet wurde, oder meinte, man las ihn unrecht, hat er geflöhert und geschlöh. Wenn dich nur der Teufel holen soll, und große und kleine Sünden, selbst über mich, das Dammersüßter, veridiloge!“ hat

den Feinden den Schaden gesöhnt, ihr Glück misgöhnt; tage oder wochenlang im Dergen Groll herumgetragen, ihnen keinen Gruß mehr gegeben, wohl aber Vöses über sie nachgeredet und sich gefreut, wenn auch andere über seinen Feind veridilich redeten; manchmal, wenn die Gelegenheit lockte, hat er sich auch sonst gerächt; und erit, wenn Joru und Groll von selbst mude geworden und verandert waren, hat er allmählich wieder anders werden lassen.“ Auf der vierten Seite heist es: „Er hat alle Tage gebetet: Verqiß uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“

Nies ist nun einmal mit Bedacht die vier Seiten des Grabsteins und gib mir, oder eigentlich dir, die Antwort: Wo wird die Seele des Verstorbenen sein, der einen solchen Grabstein verdient hat? Das weißt du nicht; aber gemissfamaen konntest du es doch wissen. Du konntest bestimmt wissen, daß keine Seele gewiß nicht bei Dem ist, der, in den brennendsten Qualen am Streuze veridit, die Spottet und Mörder bei dem Vater entiduldigte und von ganzem Herzen für sie betete, daß ihnen Gott anidig sein möge. Denn das wäre kurios, wenn io einer, der es gerade conträr gemacht hat, bei dem Seilande im Himmel wäre. Und du konntest gemißlich sicher wissen, daß es der Seele jenes Mannes unweidlich zu ergehen werde, wie er alle Tage gebetet hat: daß ihm Gott nidilich auf die Art vergeben werde, wie er es selber gehalten hat und mit dem Vergeben, wenn ihn jemand beleidigt hatte.

Die zweite Frage rüßt dir näher auf den Leib und greiß dich an der Ehre an. Zog einmal aufidrig: konntest man dir nach deinem Absterben nicht auch einen solchen vierreigen Grabstein setzen, und das nidilich demselben schreiben? und wäre gar nichts daran gelogen, auf allen vier Seiten nichts gelogen? — Du wirst nun schon merken, wo das hinaus will. Wenn du aber blöden Sumpfes und von Natur ein bilfele, einfältig bist, so will ich es dir ohne Verzei-rung lassen. Nämlich: Wenn du nicht jedesmal, da dir von anderen beleidigt wirst, nachher vergeben magst, so wird dir Gott auch nicht eine einzige Sünde vergeben, nicht einmal eine halbe; sondern du wirst über unidigige Worte, Redenshafft, absicht große und kleine Sünden, selbst über mich, das Dammersüßter, veridiloge!“ hat

(Fortsetzung folgt)

Großes Gemeindefest

und
Bankett
in Engelfeld, Sonntag, den 21. August.
Jedermann ist freundlich eingeladen.

Sacred Heart Academy

Pegina, Sask.
Dieses Institut, von den Sisters of Our Lady of the Missions geleitet, bietet folgende Vorteile im Unterricht von Mädchen und bildenden Frauen. Math., Lesen und Mal Unterricht nach neuester Methode. Junge Frauen werden für den Lehramtsberuf oder für das Business Diploma vorbereitet. Keant Preparatory Course, Amdergatten bis VII. Grad.

Weitere Auskünfte erteilt:
Reverend Mother Superior.

RUBBER HEELS WE CAN GUARANTEE

We will attach to your shoes complete for only five a pair. They will give you even longer wear than leather heels, and certainly more comfort in walking and standing. Genuine oak tanned leather soles and heels, sewed on \$1.50 a pair. All work warranted by us.

GILLINGS, HUMBOLDT, SASK.
Mail Orders Promptly Attended To.

